

## **Meinungsbild 2**

### **in der Diskussion des Vorstands des Katholikenrates der Region München am 23. Februar 2015 zu einigen ausgewählten Fragen der Umfrage zum Thema Familienpastoral zur Vorbereitung der Familiensynode 2015**

#### ***Einleitende Frage bezüglich aller Teile der Relatio Synodi***

*Entspricht die Beschreibung der Realität der Familie, wie sie die Relatio Synodi vornimmt dem, was heute in Kirche und Gesellschaft festgestellt werden kann? Welche fehlenden Aspekte können ergänzt werden?*

A: Die Beschreibung der Familie entspricht einer positiven Grundhaltung in zwischenmenschlichen Beziehungen wie Ehe, Elternschaft und Familie. Das heißt jeder Mensch und Katholik, der das Leben und seine Mitmenschen liebt, genießt und schätzt die Familie und das Zusammenleben. Naturgemäß kommt es hin und wieder zu zwischenmenschlichen Konflikten. Die Familie bleibt wahres, schönes und unantastbares Gut, das in der heutigen Gesellschaft besonders verteidigt werden muss. So darf jede Familie nach dem Ideal der Heiligen Familie streben.

*8. Welche Werte der Ehe und der Familie betrachten die Jugendlichen und die Eheleute als in ihrem Leben umgesetzt? Und in welcher Form? Gibt es Werte, die ans Licht gebracht werden können? (vgl. Nr. 13) Welche sind die Dimensionen der Sünde, die zu vermeiden und zu überwinden sind?*

A: Der Ehebund und die Familie werden als heilig verstanden und daher von beiden Partnern als höchstes Gut, ja als gemeinsamer Schatz geschützt. Daraus schließen sich Werte wie Treue, gegenseitiger Respekt, Liebe, Fürsorge, Vergebungs- und Versöhnungsbereitschaft sowie die Unauflöslichkeit der Ehe.

Gläubige Katholiken wissen, dass sie sich das Sakrament der Ehe gegenseitig gespendet haben und versuchen täglich ihre Pflichten und ihre Verantwortung gegenüber ihrem Partner zu erfüllen.

Außerdem vertrauen sie, dass der Segen Gottes die Kraft und lebenslange Gewissheit für diese Entscheidung verleiht.

Hinzu kommt als Voraussetzung für die katholische Eheschließung die Bereitschaft Kinder zu empfangen und im katholischen Glauben zu erziehen. Daher gelten Schwangerschaft, Geburt und Kinderreichtum nach wie vor als Glück, ja als Segen jeder Ehe und Familie. Christus als treuer Bräutigam der heiligen Mutter Kirche dient als Vorbild für jeden Einzelnen.

Die Sexualität gilt an sich in der Ehe als heiliges Gut, das gerade deshalb sehr behutsam und mit Würde gelebt werden darf.

Nicht zu vernachlässigen ist fehlerhaftes Verhalten und Leid, das sich die Ehepartner gegenseitig zufügen: Zorn, Überheblichkeit, falscher Stolz, mangelnde Sorge um Gesundheit des anderen, Egoismus, falsche Prioritäten usw. So erschweren viele kleine, unscheinbare menschliche Sünden das dauerhafte Zusammenleben der Ehepartner und der Familie. Aus diesem Grund ist es so wichtig, sich in der Ehe ändern zu dürfen, an sich zu arbeiten, sich zu kümmern und immer wieder aufs Neue zu versöhnen und dem anderen ganz hingeben anstatt sich zu trennen.

28. *Wie können die Wege der Ehevorbereitung so gestaltet werden, dass sie die Berufung und Sendung der Familie entsprechend dem Glauben an Christus hervorheben? Werden sie als Angebot einer echt kirchlichen Erfahrung umgesetzt? Wie können sie erneuert und verbessert werden?*

A: Die Wege der Ehevorbereitung beginnen bereits im schulischen Religionsunterricht, in der Firmvorbereitung, in der kirchlichen Jugendarbeit und nicht erst kurz vor der Trauung. Je gestärkter die katholische Jugend in ihrem Glauben an Christus und die Kirche ist, umso gestärkter kann sie den Ehebund eingehen und ein Leben lang genießen.

Gewiss sollte dabei die veraltet anmutende, verschachtelte und oft von Geboten untermalte Kirchensprache für die Jugend zugänglicher gestaltet werden - aber in ihren Inhalten nicht weniger konsequent. Junge Katholiken und Paare, die sich katholisch trauen lassen wollen, sollen konkret, wenn nötig bis „ins kleinste Detail“ informiert werden und damit zumindest theoretisch vorbereitet in ihren „Ehedienst“ eintreten. Deshalb dürfen sich Priester, Religionslehrer u.a. nicht schämen oder scheuen auch heikle, intime Themen zu erörtern. Ratschläge und Erfahrungen aus der Praxis verheirateter Paare sind dabei sicherlich hilfreich. Entscheidend ist letztlich immer im Geiste Christi Nächstenliebe zu argumentieren – Die Jugend braucht z. B. kirchliche Gebote bezüglich Sexualität nicht als Verbote oder Sünden zu sehen, sondern im Gegenteil dazu ihre Wichtigkeit und Würde zu erkennen um sich und den Partner zu schützen, die Beziehung zu vertiefen und v.a. Verantwortung für sich und den Nächsten tragen zu wollen um gemeinsam, ein Leben lang glücklich zu werden.

Das gemeinsame Gebet, der Kirchenbesuch und das Leben des katholischen Glaubens tragen entscheidend zum Erfolg der Ehe bei. Dieses Vorwissen kann der Jugend vermittelt werden.

40. *Wie richtet die christliche Gemeinschaft ihre pastorale Aufmerksamkeit auf Familien, in denen Menschen mit homosexuellen Tendenzen leben? Wie kann man sich im Licht des Evangeliums um Menschen in diesen Situationen kümmern, und dabei jede ungerechte Diskriminierung verhindern? Wie kann man ihnen die Erfordernisse des Willens Gottes in ihrer Situation deutlich machen?*

A: Im Licht des Evangeliums sollen diese Menschen unbedingt als Gläubige in die Gemeinschaft integriert werden.

41. *Welches sind die bedeutendsten Schritte, die unternommen wurden, um die Offenheit für das Leben und die Schönheit und menschliche Würde des Mutter- und Vaterwerdens, zum Beispiel im Licht von *Humanae Vitae* des seligen Paul VI. zu verkünden und zu fördern? Wie kann der Dialog mit der biomedizinischen Wissenschaft und den entsprechenden Technologien vorangebracht werden, damit die menschliche Ökologie der Zeugung geachtet wird?*

A: Die Enzyklika *Evangelium Vitae* Papst Johannes Pauls II. war in dieser Hinsicht äußerst durchdacht und wertvoll. In diesem Sinne muss das Leben und die Familie weiterhin offensiv in Wort und Tat verteidigt werden. Außerdem ist der respektvolle, unterstützende Umgang mit kinderreichen Familien in Entwicklungsländern lobenswert.

Die Kirche darf noch aktiver für natürliche Verhütungswege werben und Aufklärungsarbeit über gesundheitliche Risiken künstlicher Verhütungsmittel leisten.

Der Dialog mit der biomedizinischen Wissenschaft erscheint fast aussichtslos. Das menschliche Leben in seiner kleinsten Form (befruchtete Eizelle, Fötus, Embryo) ist aus Sicht der Fortpflanzungsmediziner o.ä. Wissenschaftler, Pharmazeuten nicht göttliches Schöpfungswerk oder gar Antlitz Christi.

Daher richtet sich der Appell an die Offenheit für das Leben und Schönheit und Würde der Elternschaft in erster Linie an gläubige Christen.